

Spezialbibliotheken – *Freund* und *Follower* der Wissenschaft

Die 33. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB) 2011 in Jülich
organisiert von *JARA – Forschungszentrum Jülich* und *RWTH Aachen University*

Bernhard Mittermaier

Die ASpB veranstaltet zweijährlich Tagungen zur Förderung von Erfahrungsaustausch, Koordination und Kooperation zwischen Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie zur Weiterbildung ihrer Mitglieder. Die Tagung 2011 fand aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens der dortigen Zentralbibliothek, im Forschungszentrum Jülich statt. Die Tagung in Jülich war gleichsam die zweite in Folge auf den Spuren der Exzellenzinitiative: Während 2009 die mit dem Forschungszentrum Karlsruhe zum KIT fusionierte TH Karlsruhe Gastgeberin der Tagung war, war nun die *Juelich Aachen Research Alliance JARA* - ebenfalls ein Kind der Exzellenzinitiative - in der Rolle der lokalen Organisatoren. Im Kontext von JARA gibt es eine intensive Zusammenarbeit des Forschungszentrums Jülich und der RWTH Aachen nicht nur im Bereich der Forschung, sondern auch zwischen der Zentralbibliothek Jülich und der Universitätsbibliothek Aachen. Vor diesem Hintergrund haben beide Bibliotheken inhaltlich, organisatorisch und finanziell eng kooperiert und so die ASpB unterstützt, die - vertreten durch Mitglieder von Vorstand und Beirat – neben der Organisation besonders in die Programmgestaltung involviert war.

Der Titel der Tagung spielte auf die sozialen Netzwerke Facebook und Twitter an, in denen die Begriffe „Freund“ bzw. „Follower“ für Interaktion und Nähe stehen. Die Adaption dieser Terminologie steht einerseits dafür, dass sich Spezialbibliotheken nahe an der Wissenschaft positionieren wollen. Sie steht andererseits auch für den „augenfälligen Wandel im Kommunikationsverhalten und in der Netzwerkbildung auch im wissenschaftlichen Bereich, der für eine mögliche Neudefinition der Rolle und Funktion der Spezialbibliotheken und der in ihnen Beschäftigten von unmittelbarer Relevanz sein wird“, so der ASpB-Vorsitzende Dr. Jürgen Warmbrunn in seinem Grußwort.

Gute Tradition bei den Konferenzen in Jülich ist die Einbettung in die Wissenschaft durch das Angebot von Führungen in wissenschaftlichen Instituten. Fünf verschiedene Führungen in der Pflanzenforschung, beim Supercomputer, beim Protonen-Beschleunigerring und in der Brennstoffzellenforschung fanden regen Zuspruch.

Insgesamt gab es 19 Vorträge in 6 Sessions, dazu noch ein ausführlicher Vortrag von Dr. Harald Müller (MPI für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht) in einer eigenen Session zum **Urheberrecht**. Der Referent sprach über den Umgang mit verwaisten und mit vergriffenen Werken in Bibliotheken und begrüßte die verschiedenen aktuellen Bestrebungen, zu einer tragbaren Regelung zu kommen, kritisiert aber insbesondere das umständliche *Procedere*. Für die „sorgfältige Suche“ nach möglichen Rechteinhabern eines

verwaisten Werkes müsse ein halber Arbeitstag angesetzt werden, was Digitalisierungen auf größerer Skala unzumutbar verteuere.

In der Session „**Informationsstrukturen**“ referierte Dr. Matthias Schulze (Stuttgart) über das Projekt „bw-elabs“, dessen Ziel die Verbesserung des Zugriffs auf heterogene experimentelle Ressourcen (remote & virtuell) zur nachhaltigen Erschließung und Nutzung von Rohdaten und Experimenten für Forschungs- und Ausbildungszwecke ist. Für das Projekt stehen Daten aus den Bereichen Digitale Holographie und Nanotechnologie zur Verfügung. Die generelle Bereitschaft seitens der Wissenschaft Forschungsdaten zu publizieren, wurde aber als verbesserungsfähig erachtet. Nach der Erzeugung und Auswertung von Daten folgt im wissenschaftlichen Wertschöpfungsprozess die Publikation - und auch Publikationen müssen bereitgestellt und nachgewiesen werden: Dr. Alexander Wagner (Jülich) präsentierte hierfür eine Lösung auf der Basis von CDS/Invenio, die derzeit gemeinsam von DESY Hamburg, FZ Jülich, GSI Darmstadt und RWTH Aachen entwickelt wird. Abgerundet wurde die Session durch einen Vortrag von Roland Bertelmann (Potsdam) und Sascha Szott (Berlin). Sie stellten das Discovery-Tool ALBERT vor, das am GFZ Potsdam entwickelt wurde und inzwischen vom KOBV auch für weitere Anwender gehostet wird. ALBERT ist „der Spatz in der Hand“, der vom Bibliothekskatalog bis zu RSS-Feeds aktueller Zeitschriftenhefte möglichst viele Datenquellen zusammenfügt und in einer einzigen Suche verfügbar macht. Er steht damit in Konkurrenz zu den derzeit vielerorts zum Einsatz gebrachten kommerziellen Produkten.

Die ganze Bandbreite dessen, was Spezialbibliotheken sein können und welche **wissenschaftsadäquate Bibliotheksdienstleistungen** sie erbringen, bot die zweite Session des ersten Konferenztages. Dr. Sonja Grund (Berlin) erhielt neidvolle Anerkennung für Ihre Vorstellung des Wissenschaftskollegs Berlin und seiner Bibliothek. „Im Wissenschaftskolleg zu Berlin haben international anerkannte Gelehrte, vielversprechende jüngere Wissenschaftler sowie Persönlichkeiten des geistigen Lebens die Möglichkeit, sich frei von Zwängen und Verpflichtungen für ein Akademisches Jahr (..) auf selbstgewählte Arbeitsvorhaben zu konzentrieren. Die rund 40 Fellows bilden eine Lerngemeinschaft auf Zeit, die durch Fächervielfalt, Internationalität und Interkulturalität gekennzeichnet ist. Die Institution sorgt für optimale Bedingungen, damit die Fellows sich ganz ihrer intellektuellen Aufgabe widmen und dabei von dem Anregungs- und Kritikpotential einer herausragenden Gelehrtengemeinschaft profitieren können.“ (<http://www.wiko-berlin.de>) Die Bibliothek ist klein, aber fein und zeichnet sich z.B. durch eine hocheffiziente passive Fernleihe aus, die an den reichen Beständen der großen Berliner Bibliotheken profitiert. Die Bibliothek der RWTH Aachen ist eine der größten Mitgliedsbibliotheken der ASpB. Kristin Jirka und Dr. Susanne Ruffert stellten exemplarisch die bedarfsorientierte Informationsversorgung im Bereich Normen und Patente vor. Das Patent- und Normenzentrum der Hochschulbibliothek versorgt nicht nur Hochschulangehörige, sondern auch KMU und weitere externe Kunden. Auf diese Weise hat auch die Hochschulbibliothek Anteil an der sehr erfolgreichen Drittmittelwerbung der RWTH Aachen. Das andere Ende der Größenskala stellt die „Ehinger Bibliothek – Ungarische Literatur in deutscher Sprache“ dar. Gudrun Brzeska (Ehingen) erläuterte, wie sie die Bibliothek aus Eigeninitiative auf- und ausgebaut hat und

inzwischen auch auf (geringe) externe Finanzierungsmittel zurückgreifen kann. Ein außergewöhnlicher Vortrag (ohne Folien!) einer außergewöhnlichen Bibliothek, in der die Bibliothekarin alle (!) 1200 Bücher im Bestand gelesen und mit einer Rezension versehen hat.

„**Embedded Librarian**“ ist ein Schlagwort, das in der gleichnamigen Session auch kritisch hinterfragt wurde: Ist das nicht alter Wein in neuen Schläuchen, haben so Spezialbibliotheken nicht schon immer agiert? Die Herkunft des Begriffs als Ableitung von „Embedded Journalist“ zeigt, wie Anne Jacobs (Düsseldorf) in ihrem Vortrag darlegte, auch den Bedeutungswandel auf: Während Kriegsberichterstatte in der Militärgeschichte nichts Neues darstellen, war die Einbettung von Journalisten in kämpfende Militäreinheiten im Irak-Krieg 2003 ein Novum. Analog dazu arbeiten Embedded Librarians ihren Nutzern nicht von außen zu, sondern arbeiten unmittelbar mit den Nutzern. Ein Beispiel hierfür gab Edith Salz, die als Diplom-Bibliothekarin aus der Zentralbibliothek in das Vorstandsbüro des Forschungszentrums Jülich gewechselt war und nun dort – in Zusammenarbeit mit der Zentralbibliothek - für alle Aspekte der Informationsversorgung des Vorstandsbereiches verantwortlich ist. Dr. Helmut Hilz (München) erläuterte wie die Bibliothek des Deutschen Museums in den Gesamtauftrag der Einrichtung eingebettet ist, die neben den Ausstellungen aus Sammlungen, Archiv und Bibliothek besteht. Die Forschung im Museum nutzt im Idealfall Objekte aus allen Gebieten. Beispielsweise besitzt das Deutsche Museum von Physik-Nobelpreisträger Philip Lenard Experimentalaufbauten, Nachlass und Literatur und ermöglicht so den mehrdimensionalen Zugang zu Person und Werk.

Bibliotheken sind ein „**Third Space**“, zwischen Wissensproduktion und -verwaltung an einer Universität, zwischen Privatleben und Arbeitswelt in einer Stadt. Was sind die architektonischen Herausforderungen, die sich daraus ergeben? Die Fragestellung wurde aus drei Perspektiven erörtert: Dr. Hans-Georg Nolte-Fischer (Darmstadt) referierte aus Sicht des Bibliotheksleiters über Chancen und Probleme eines konzertierten Baukonzeptes für die drei Standorte der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt. Eigentlich nur ein Nebenthema, aber trotzdem beeindruckend: In den letzten 10 Jahren hat sich das Verhältnis der Nutzung elektronischer Medien zu gedruckten Medien von ehemals 1:3 praktisch umgekehrt. Die Nutzung des Lesesaals stieg aber trotzdem auf das Fünffache. Mit Jochen Usinger (Krefeld) stellte anschließend ein Innenarchitekt vor, wie der vorgegebene Corpus eines Bibliotheksgebäudes – die Mediathek in Krefeld – möglichst nutzungsfreundlich und ästhetisch gefüllt werden kann. Als Bibliothekar und Bauberater nimmt Jörg Derksen (Köln) eine Mittelstellung zwischen beiden Polen ein. Er referierte über die kollegiale baufachliche Beratung bei der Bibliothek der Bonner Forschungseinrichtung „Stiftung Caesar“ mit dem Ziel der Aufwertung des bisherigen Service- und Dienstleistungsangebots der Bibliothek, bei einer ansprechenden und repräsentativen Aufwertung der Räumlichkeiten. Ergänzend bot die gastgebende Zentralbibliothek unter dem Titel „Lesesaal ade?“ zweimal einen Kurzvortrag mit Führung und Diskussion an. Dabei wurden aktuelle und geplante Nutzungsänderungen im Lesesaal der Zentralbibliothek präsentiert.

ASpB-Tagungen sind immer auch ein Stück weit Hilfe zur Selbsthilfe. In der Session **„Der aufrechte Gang - Beratung und Impulse nicht nur für OPLs“** plädierte Prof. Frauke Schade (Hamburg) dafür, dass sich (Spezial-)Bibliotheken als Marke aufbauen. Dazu gehört der Aufbau der Marke („Branding“) und die Markenkommunikation. Der Vorteil von Marken sei, dass sie gleichzeitig rational und emotional kommunizieren, während Bibliotheken traditionell vor allem rational argumentieren (Bestandsangaben, ...). Dr. Annette Eckes (Köln) zeigte auf, dass es (auch) eine Frage guter Führungsarbeit ist, ob Bibliotheken erfolgreich in die Zukunft geführt werden können. Sie wies darauf hin, dass über Kennzahlen zwar das Geschäft, aber nur sehr bedingt die Mitarbeiter gesteuert werden können. Sie plädierte für die Förderung der Selbstorganisation und Eigenverantwortung der Mitarbeiter. Viele Unternehmen setzen externes Ideenmanagement beispielsweise über eigene Internetportale oder Social Media zur betrieblichen Weiterentwicklung ein. Prof. Dr. Ursula Georgy (Köln) präsentierte gelungene Beispiele, auch aus dem Bibliotheksbereich (ZBW Kiel). Ein etwas stärker strukturierter –und in Bibliotheken auch schon häufiger eingesetzter– Ansatz ist Open Innovation, wo meist gezielt externe Kunden und andere Gruppen Beteiligte im Innovationsprozess sind. Hella Jahncke (München) stellte Ergebnisse ihrer Masterarbeit und ehrenamtlichen Mitarbeit im Münchener Arbeitskreis für Information und Dokumentation zur Situation der Fortbildung in Spezialbibliotheken vor. Durchschnittlich ein Fortbildungstag pro Mitarbeiter ist ein eher enttäuschendes Ergebnis. Interessant – und nicht einfach zu erklären - war auch, dass bei der Frage nach der zukünftigen Relevanz einiger vorgegebener Themen eher traditionellen Fragestellungen, wie die Informationskompetenzvermittlung, Recherche in Fachdatenbanken und der Umgang mit der jeweiligen Bibliothekssoftware, in ihrer Bedeutung höher eingeschätzt wurden, als die Themen Semantic Web, Server- und Repository-Aufbau, Social Web und RDA.

Die abschließende Session **„Web-Entwicklungen“** hat noch einmal den Blick nach vorne gewagt. Sviatlana Khveshchanka (Düsseldorf) berichtete über ein Forschungsprojekt zum Thema „Digitale Bibliotheken in informationellen Städten“. Sie stellte dabei Singapur und seine National Library als Fallbeispiel gesondert vor. In Singapur ist die Wissensgesellschaft bereits Realität und das Bibliothekssystem, bei dem jeder zweite Einwohner aktiver Nutzer ist, hat daran einen gewaltigen Anteil. Lambert Heller (Hannover) diskutierte die Möglichkeit, Wikipedia als Sacherschließungsinstrument zu verwenden. Man kann die Wikipedia als Universalthesaurus auffassen, der 1,2 Millionen deutschsprachige Deskriptoren (=Artikel) enthält, die meisten davon auch in anderen Sprachen verfügbar (v.a. Englisch), dazu 0,8 Millionen Synonyme (Redirects) und 25 Millionen interne Verknüpfungen. Die Daten stehen frei zur Verfügung und werden laufend aktualisiert. Wie eine Sacherschließung damit funktionieren kann, wurde anhand des Prototypen LiTurgy demonstriert. Dierk Eichel (Berlin) stellte die Genderbibliothek Berlin und ihr Klassifikationssystem vor. Das Metadatenmanagement erfolgt mit dem offenen System PoolParty, welches die Freigabe der Daten (Linked Open Data) ebenso wie die Verknüpfung mit anderen Klassifikationssystemen ermöglicht.

Mitgliederversammlung der ASpB

Im Rahmen der Tagung fand auch die turnusgemäße Mitgliederversammlung der ASpB statt. Dabei wurde u.a. ein neuer Beirat gewählt. In der Amtszeit 2011 bis 2015 gehören dem Beirat an:

- Dr. Kristin Futterlieb (Göttingen)
- Dr. Werner Köglmeier (Geilweilerhof)
- Prof. Dr. Wolfrudolf Laux (Berlin)
- Dr. Jürgen Plieninger (Tübingen)
- Dr. Daniel Schlögl (München)
- Prof. Dr. Siegfried Schmidt (Köln)
- Tillmann Tegeler (Regensburg)
- Karsten Wendt (Duisburg)

Nicht mehr für den Beirat kandidiert haben Marcel Brannemann (Bremerhaven), Ursula Flitner (Berlin), Ute Rusnak (Karlsruhe), Henriette Senst (Berlin), Reinhard Supper-Jüdefeld (Berlin) und Dr. Wolfgang Zick (Berlin). Ihnen dankten Vorstand und Mitgliederversammlung für die langjährige Mitarbeit.

Rahmenprogramm

Als Redner für den Festvortrag konnte Prof. Metin Tolan (TU Dortmund) gewonnen werden. Der Experimentalphysiker sprach unter dem Titel „James Bond – geschüttelt, nicht gerührt“ äußerst unterhaltsam über die wissenschaftliche Untersuchung einiger Szenen aus James Bond Filmen: Kann man im freien Fall ein Flugzeug einholen? (ja, man muss aber sehr windschnittig sein und im freien Fall gut Kopfrechnen können), kann man eine Pistolenkugel mit einer magnetischen Uhr ablenken (schwierig, aber nicht völlig unmöglich) und wieso eigentlich geschüttelt, nicht gerührt (wenn man nur einmal vom Drink nippt, hat man so eine höhere Konzentration an Geschmackstoffen). Der Festvortrag leitete über zur Eröffnung der Firmenausstellung, an der sich 30 Unternehmen beteiligt haben. Ergänzend zu den Ausstellungsständen gab es außerdem 12 Firmenvorträge, in denen aktuelle Neuigkeiten aus der jeweiligen Produktküche präsentiert wurden. Mit „Krönung“ ist der Festabend wohl nicht übertrieben apostrophiert, schließlich konnte der Krönungssaal des Aachener Rathauses als Veranstaltungsort gewonnen werden.

Die Tagung schloss mit dem Dank des ASpB-Vorsitzenden Dr. Jürgen Warmbrunn an Teilnehmer und Organisatoren und mit der Einladung zur nächsten WissKom in Jülich (05.-07.11.2012) und zur nächsten ASpB-Tagung 2013 (Ort steht noch nicht fest).